

Title Page

Title: Kennzeichen der Philosophie : Ausgezogen aus einer Gelegenheitschrift. -
Augsburg : in der Joseph Wolffischen Buchhandlung, 1787

Author: Sailer, Johann Michael

External ID: ubr19790

Description: ubr19790 // BV001667000 // 9995/Sai. 105

Scripttype: GOTHIC

Language: OldGerman

Number of Pages in whole Document: 49

Export Settings:

Images with text layer / Extra pages for transcribed text are added / Sensible data is shown if existent / No tags shown in export

Editorial Declaration:

Sai.
105



Kennzeichen
der Philosophie.

Ausgezogen
aus einer Gelegenheitschrift

von
J. M. Sailer.

Bischöfl. Zentral-
bibliothek
Regensburg



Sai
105

Augsburg,
in der Joseph Wolffischen Buchhandlung.

1787.

Kennzeichen

der Philosophie.

Ausgezogen

aus einer Gelegenheitsschrift

von

J. M. Sailer.

Augsburg,

in der Joseph Wolffischen Buchhandlung.

1787.

Freunde der Wahrheit (laßt mich immer den schönsten Namen wiederholen, den das Geisterreich kennet!) stark genug fühle ich mich, euch Freunde der Wahrheit, meine Idee über eine sonderbare Art von Philosophie mitzutheilen. Ich habe diese Idee aus mancherley Schriften und Behandlungen des Jahrzehends abstrahiret.

Da es mir nur um Sachen und nicht um Persönlichkeit, nur um Winke, nicht um Abhandlungen, um Warnung, nicht um Beleidigung zu thun ist: so werdet ihr es mir zu gut halten, daß ich die Resultate gebe, ohne die Erfahrungen zu
nein

Freunde der Wahrheit (laßt mich immer den schönsten Namen wiederholen, den das Geisterreich kennt!) stark genug fühle ich mich, euch Freunde der Wahrheit, meine Idee über eine sonderbare Art von Philosophie mitzutheilen. Ich habe diese Idee aus mancherley Schriften und Behandlungen des Jahrzehends abstrahiret.

Da es mir nur um Sachen und nicht um Persönlichkeit, nur um Winke, nicht um Abhandlungen, um Warnung, nicht um Beleidigung zu thun ist: so werdet ihr es mir zu gut halten, daß ich die Resultate gebe, ohne die Erfahrungen zu

nennen. Ich nenne die Sache, und schonz der
Personen. Wer sich selbst nennt, der mag's!

Vielleicht dankt mir's mancher Edle, der
die Wahrheit über alles liebt, im stillen, daß
ich die Empfindungen genannt habe,
die er Jahre lang im Herzen mit sich umher-
trug, ohne sie genannt zu haben.

Es beginnt in der gelehrten Welt ein
Modus procedendi aufzukommen, der das
Echid, Philosophie, aushängt, und
nach meiner Empfindung eher alles ist, als
Philosophie.

I. Diese so genannte Philosophie

läuert, und nennet die aufgelaerten

nennen. Ich nenne die Sache, und schone der
Personen. Wer sich selbst nennt, der mag's!
Vielleicht dankt mir's mancher Edle, der
die Wahrheit über alles liebt, im stillen, daß
ich die Empfindungen genannt habe,
die er Jahre lang im Herzen mit sich umher-
trug, ohne sie genannt zu haben.

Es beginnt in der gelehrten Welt ein
Modus procedendi aufzukommen, der das
Schild, Philosophie, aushängt, und
nach meiner Empfindung eher alles ist, als
Philosophie.

1. Diese so genannte Philosophie
lauert, und nennet die aufgelaerten

Neuigkeiten Bemerkungen, brauche also zu einem sehr unedlen Geschäfte ein sehr adeliches Wort.

2. Diese sogenannte Philosophie

hohlet Anekdoten, und baut Systeme daraus, und giebt den Systemen die Miene der wichtigsten Entdeckungen, und nimmt Glückwünsche dafür an.

3. Diese sogenannte Philosophie

rufe die kaum erstorbene Gewohnheit wieder in das Leben zurück, alles nach ismus und esmus, nach iner und aner, nach isten und asten zu nennen, und wie Nomenklaturen ununtersuchte ungekannte Individua zu brandmarken.

4. Dies

Neuigkeiten Bemerkungen, brauche
also zu einem sehr unedlen Geschäfte ein
sehr adeliches Wort.

2. Diese sogenannte Philosophie
hascht Anekdoten, und baut Systeme da-
aus, und giebt den Systemen die Miene
der wichtigsten Entdeckungen, und nimmt
Glückwünsche dafür an.

3. Diese sogenannte Philosophie
ruft die kaum erstorbene Gewohnheit wieder
in das Leben zurück, alles nach ismus und
asmus, nach iner und aner, nach
isten und asten zu nennen, und mit
Nomenklaturen ununtersuchte ungekannte
Individua zu brandmarken.

4. Diese sogenannte Philosophie, wenn sie wider Hoffen sollte herrschend werden, führte nach und nach das litterarische Faustrecht ein, mit dem Unterschiede, daß in den Zeiten des ungelehrten Faustrechts die Fäuste bekannt wurden, die die Schloffer raubten, in den Zeiten des gelehrten Faustrechtes aber, die anonymischen Fäuste, die die Märchen berichten und einsenden, unbekannt bleiben, oder gar als Heidenarme der Aufklärung bey andern Gelegenheiten gepriesen werden.

5. Diese sogenannte Philosophie reißet den armen Sterblichen, der so selten mit Ordnung seines eignen Herzens zu recht

4. Diese sogenannte Philosophie, wenn sie wider hoffen sollte herrschend werden, führte nach und nach das litterarische Faustrecht ein, mit dem Unterschiede, daß in den Zeiten des ungelehrten Faustrechts die Fäuste bekannt wurden, die die Schlösser raubten, in den Zeiten des gelehrten Faustrechtes aber, die anonymischen Fäuste, die die Märchen berichten und einsenden, unbekannt bleiben, oder gar als Heldenarme der Aufklärung bey andern Gelegenheiten gepriesen werden.

5. Diese sogenannte Philosophie reizet den armen Sterblichen, der so selten mit Ordnung seines eignen Herzens zu recht-

kömmt, von Selbsterforschung,
Selbstprüfung, Selbstbesserung
dem besten, was die Philosophie hat, hin,
weg, und macht den Fremdling in seinem
Hause zum Universalrichter der Menschheit,
daß er abspricht, und keine Rechtfertigung
höret.

6. Diese sogenannte Philosophie

eifert mit Ingrimme gegen Aberglauben
und Leichtglauben, (dem jeder Ken-
ner wohl auch vom Herzen feind ist) und
ist im Fürwahrhalten der märchenhaftesten
Berichte gerade die äufferst abergläu-
bigste, und leichtgläubigste aus
allen Philosophieen und Nichtphilosophieen.

7. Diese

kömmt, von Selbsterforschung,
Selbstprüfung, Selbstbesserung
dem besten, was die Philosophie hat, hin,
weg, und macht den Fremdling in seinem
Hause um Universalrichter der Menschheit,
daß er abspricht, und keine Rechtfertigung
höret.

6. Diese sogenannte Philosophie
eifert mit Ingrim gegen Aberglauben
und Leichtglauben, (dem jeder Ken-
ner wohl auch vom Herzen feind ist) und
ist im Fürwahrhalten der märchenhaftesten
Berichte gerade die äusserst abergläu-
bigste, und leichtgläubigste aus
allen Philosophien und Nichtphilosophien.

7. Diese sogenannte Philosophie

deklamirt Tag und Nacht gegen Profesitenmacherey unter christlichen Partheyen, und wirbt so sichtbar und furchtbar für ihr System, wirbt mit Macht Profesiten *en foule*.

8. Diese sogenannte Philosophie

schreyt sich heiser: Vernunft! Vernunft! und treibt zugleich das niedrige Handwerk der unvernünftigen Wahrscheinlichmacherey.

9. Diese sogenannte Philosophie

ist höchste Schwärmeren, denn sie bildet Phantome, Hirnbilder von Ebenteuern, die nirgend als im Hirne existiren, und

7. Diese sogenannte Philosophie deklamirt Tag und Nacht gegen Profelitenmacherey unter christlichen Partheyen, und wirbt so sichtbar und furchtbar für ihr System, wirbt mit Macht Profeliten *en foule*.

8. Diese sogenannte Philosophie schreyt sich heiser: Vernunft! Vernunft! und treibt zugleich das niedrige Handwerk der unvernünftigen Wahrscheinlichmacherey.

9. Diese sogenannte Philosophie ist höchste Schwärmerey, denn sie bildet Phantome, Hirnbilder von Abenteuern, die nirgend als im Hirne existiren, und

geht mit großen Zurüstungen darauf aus,
sie zu erlegen.

10. Diese sogenannte Philosophie

ist Absichten-Philosophie; läßt das schönste
Feld der Untersuchung, die Sachen, öde
liegen, und geht auf Personen los,
spricht Urgerichte über Absichten aus,
und verdammet Herzen, um den Verstand
helle zu machen.

11. Diese sogenannte Philosophie

sicht für Menschenliebe, und wecket
(mit oder ohne Wissen) durch Verbreitung
fürchterlicher, aber grundloser Nachrichten
— Menschenhaß.

10

gehet mit großen Zurüstungen darauf aus,
sie zu erlegen.

10. Diese sogenannte Philosophie
ist Absichten: Philosophie; läßt das schönste
Feld der Untersuchung, die Sachen, öde
liegen , und geht auf Personen los,
spricht Urgichte über Absichten aus,
und verdammet Herzen, um den Verstand
helle zu machen.

11. Diese sogenannte Philosophie
sicht für Menschenliebe, und wecket
(mit oder ohne Wissen) durch Verbreitung
fürchterlicher, aber grundloser Nachrichten
—Menschenhas.

12. Diese sogenannte Philosophie

ist Tumultuarphilosophie, findet nicht Ruhe, Zeugen zu verhören, oder den Menschen aus sich selbst zu erklären, vor glühender Lust, ihm, ungesehen und ungehört, um zusammen gestoppelter wahrer und falscher, verschiefter und verdrehter Anekdoten willen — den Stab zu brechen.

13. Diese sogenannte Philosophie

spricht unablässlich von Kultur des Verstandes, von Politur der Sitten, von Verfeinerung der Gefühle, und erlaubt sich Unstretlichkeiten, daß ein ehrlicher Mann sich keines Namens so sehr zu schämen hätte, als ein solcher Gelehrter.

12. Diese sogenannte Philosophie ist Tumultuarphilosophie, findet nicht Muse, Zeugen zu verhören, oder den Menschen aus sich selbst zu erklären, vor glühender Lust, ihm, ungesehen und ungehört, um zusammen gestoppelter wahrer und falscher, verschiefter und verdrehter Anekdoten willen — den Stab zu brechen.

13. Diese sogenannte Philosophie spricht unablässlich von Kultur des Verstandes, von Politur der Sitten, von Verfeinerung der Gefühle, und erlaubt sich Unsittlichkeiten, daß ein ehrlicher Mann sich keines Namens so sehr zu schämen hätte, als ein solcher Gelehrter

zu seyn. . . zumal man von einem Gelehrten, wie ein gelästerter Mann sagt, offenbar wohl nicht weniger fordern kann, als daß er ein Mann von guten Sitten sey.

14. Diese sogenannte Philosophie

ist das eigentliche Werk der Phantasie, oder vielmehr der Dichtungsgabe, die von allen Enden der Welt Menschen zusammenstellt, die so wenig zusammgehören, als weit sie entfernt sind; Ähnlichkeiten sieht, wo keine sind, und keine Unähnlichkeiten sieht, wo die größten sind.

15. Diese sogenannte Philosophie

richtet auf siebenzig Meilen die Ausdünstungen

zu seyn... zumal man von einem Ge-
lehrten, wie ein gelästerter Mann sagt,
offenbar wohl nicht weniger fordern kann,
als daß er ein Mann von guten
Sitten sey.

14. Diese sogenannte Philosophie
ist das eigentliche Werk der Phantasie,
oder vielmehr der Dichtungsgabe,
die von allen Ende der Welt Menschen
zusammenstellt, die so wenig zusammenge-
hören, als weit sie entfernt sind; Aehn-
lichkeiten sieht, wo keine sind, und keine
Unähnlichkeiten sieht, wo die größten sind.

15. Diese sogenannte Philosophie
riecht auf siebzig Meilen die Ausdünstungen

der Pflanzen , die du in deinem Garten
gepflanzt hast , und schreyt : hütet euch das
vor , es sind Giftpflanzen — — gepflanzt
aus Absicht zu morden.

16. Diese sogenannte Philosophie
macht große *Couverts* , legt darein die
schauerweckendsten Begriffe von Katholicism^o,
Jesuitism^o , Lavaterism^o , und wirft diese
Couverts , dem Vorbegehenden , der die
Last des Tages getragen , und sich nach
Ruhe sehnet , auf den Rücken : da klatschen
die Buben , und staunen die Männer , da
frotzocket die Finsterniß , und weinet die
Wahrheit !

Wfuy des Unfugs ! Wfuy des
Despotismus unter der Larve der
Freiheit !

der Pflanzen, die du in deinem Garten
geflanzt hast, und schreyt: hütet euch da-
vor, es sind Giftpflanzen — — gepflanzt
aus Absicht zu morden.

16. Diese sogenannte Philosophie
macht große *Couverts*, leget darein die
schauerweckendsten Begriffe von Katholicism',
Jesuitism', Lavaterism', und wirft diese
Couverts, dem Vorbeygehenden, der die
Last des Tages getragen, und sich nach
Ruhe sehnet, auf den Rücken: da klatschen
die Buben, und staunen die Männer, da
frolocket die Finsterniß , und weinet die
Wahrheit!

Pfuy des Unfugs! Pfuy des
Despotismus unter der Larve der
Freyheit!

17. Diese sogenannte Philosophie

führt das Wort Toleranz unaufhörlich im Munde, und verweist jeden, der das Knie nicht beugt vor ihrem Lehridol, ins Tollhaus! Ha! der schönen Toleranz!

18. Diese sogenannte Philosophie

nennt alles, was dem kalten Unglauben in die Hände arbeitet, helle, gediegene Denkart, und zugleich alles, was für die positive Religion spricht, Enthusiasmus, Deklamation, Schwärmerey, ausgebranntes Hirn, Vorurtheil.

19. Diese sogenannte Philosophie

führt keine geringere Absicht im Munde, als

die

17. Diese sogenannte Philosophie

führt das Wort Toleranz unaufhörlich im Munde, und verweist jeden, der das Knie nicht beugt vor ihrem Lehridol, ins Zollhaus! Ha! der schönen Toleranz!

18. Diese sogenannte Philosophie

nennt alles, was dem kalten Unglauben in die Hände arbeitet, helle, gediegene Denkart, und zugleich alles, was für die positive Religion spricht, Enthusiasmns, Deklamation, Schwärmerey, ausgebranntes Hirn, Vorurtheil.

19. Diese sogenannte Philosophie

führt keine geringere Absicht im Munde, als

die gefesselte Wahrheit doch ein-
mal frey zu machen; indessen sie mit eis-
erner Hand die Hände der Göttin an-
faßt, und zehnfach mit Stricken um-
windet — diamantene Fessel kirren ihr
am Beine!

So schwer nun der eiserne Scepter der gut-
müthigen Unwissenheit ist: wer möchte nicht
lieber unter ihrer Inquisition als unter der In-
quisition dieser sogenannten Philosophie stehen?

„Aber so eine Afterphilosophie giebt es
nirgends?“, — Wohl mir und dir, Leser,
wenn sie nicht existirt; Aber wo kämen denn
die Wunden und blauen Fäuste in dem gött-
lichschönen Antlitz der Wahrheit her?

die gefesselte Wahrheit doch einmal frey zu machen; indessen sie mit eiserner Hand die Hände der Göttin anfaßt, und zehnfach mit Stricken umwindet — diamantene Fessel klirren ihr am Beine!

So schwer nun der eiserne Scepter der gutmüthigen Unwissenheit ist: wer möchte nicht lieber unter ihrer Inquisition als unter der Inquisition dieser sogenannten Philosophie stehen? „Aber so eine Afterphilosophie giebt es nirgends?“ — Wohl mir und dir, Leser, wenn sie nicht existirt; Aber wo kämen denn die Wunden und blauen Fäuste in dem göttlichschönen Antlitze der Wahrheit her?

Was ich für ächte Philosophie
halte.

*Et hoc ipsum est coelo in terris frui,
quando mens humana in Caritate
movetur, in Providentia quiescit,
et supra polos Veritatis circumfertur.*

Baco.

Philosophie, wenn sie ächt, und des Namens werth ist, ist das, was das Wort sagt: Weisheitsliebe im reinstem Sinne des Wortes. Sie

*Was ich für ächte Philosophie
halte.*

*Et hoc ipsum est coelo in terris frui.
quando mens humana in Caritate
movetur, in Providentia quiescit,
et supra polos Veritatis circumfertur.*

Philosophie, wenn sie ächt, und des Na-

mens werth ist, ist das, was das Wort

sagt: Weisheitsliebe im reinstem Sin-

ne des Worts.

Sie liebt die Wahrheit, um edel und gut zu werden, und ist edel und gut, um der Wahrheit immer empfänglicher zu werden.

Sie strebt mit allen Kräften nach dem, was sie liebet. Sie betritt jeden Pfad, und macht sich selbst einen, wo keiner ist, wandert in jede Gegend, fliegt mit dem Adler in die Höhe, und kriecht mit dem Wurm in die Niederde des Staubes, um Quellen der Weisheit zu finden.

Sie benützt die gefundenen Quellen der Weisheit, wo sie immer entsprungen seyn mögen.

Sie schöpft aus diesen Quellen, nicht um zu schöpfen, sondern um selbst daraus zu

trink

Sie liebt die Wahrheit, um edel und gut zu werden, und ist edel und gut, um der Wahrheit immer empfänglicher zu werden.

Sie strebt mit allen Kräften nach dem, was sie liebet. Sie betrifft jeden Pfad, und macht sich selbst einen, wo keiner ist, wandert in jede Gegend, fliegt mit dem Adler in die Höhe, und kriecht mit dem Wurme in die Niedre des Staubes, um Quellen der Weisheit zu finden.

Sie benutzt die gefundenen Quellen der Weisheit, wo sie immer entsprungen seyn mögen.

Sie schöpft aus diesen Quelle, nicht um zu schöpfen, sondern um selbst daraus zu

trinken, nicht um zu zeigen, daß sie schöpft, sondern den Durstigen zu erquicken.

Sie schöpft aus Erfahrung, ohne die Belehrung Stolz abzuweisen. Sie hält auf gesunden schlichten Menschenverstand, ohne von der mäßigen nüchternen Spekulation verächtlich zu reden.

Sie spekulirt, ohne auf Erfahrung und gesunden Menschenverstand scheel herunterzusehen.

Sie arbeitet an Aufhellung der Begriffe, unterläßt aber dabey nicht, das Herz zu säubern, woraus die gefährlichsten Finsternisse des Verstandes entstehen.

Sie erkennet und benuzet die Vernunft

trinken, nicht um zu zeigen, daß sie schöpft,
sondern den Durstigen zu erquicken.

Sie schöpft aus Erfahrung, ohne
die Belehrung stolz abzuweisen. Sie hält
auf gesunden schlichten Menschen-
verstand, ohne von der mäßigen nüch-
ternen Spekulation verächtlich zu reden.

Sie spekulirt, ohne auf Erfah-
rung und gesunden Menschenverstand
sheel herunterzusehen.

Sie arbeitet an Aufhellung der Be-
griffe, unterläßt aber dabey nicht, das
Herz zu säubern, woraus die gefährlichsten
Finsternisse des Verstandes entstehen.

Sie erkennt und benutzet die Vernunft

als eine schöne Gabe des Himmels für Wahrheitsuchende Menschen, überlegt es aber wohl, daß die Vernunft ohne Entwicklung durch Sprache, Belehrung, Erfahrung und andre Fähigkeit bliebe, und nie lebendige Kraft werden könnte.

Sie hat allen Respekt für die Natur, freuet sich ihre Schülerin zu seyn, und erkennt sie willig als eine Offenbarung der Gottheit, schämt sich aber deswegen einer positiven Offenbarung nicht, unter andern auch aus dem Grunde, weil sie ihrer bedarf, um sich zu orientiren, wenn sie den geraden Weg verlohren hat — oder viel mehr nicht finden kann.

Sie hat den Sokrates lieb, und lernt

als eine schöne Gabe des Himmels für Wahrheitsuchende Menschen, überlegt es aber wohl, daß die Vernunft ohne Entwicklung durch Sprache , Belehrung, Erfahrung todte Fähigkeit bliebe, und nie lebendige Kraft werden könnte.

Sie hat allen Respekt für die Natur, freuet sich ihre Schülerin zu seyn, und erkennt sie willig als eine Offenbarung der Gottheit, schämt sich aber deßwegen einer positiven Offenbarung nicht, unter andern auch aus dem Grunde, weil sie ihrer bedarf, um sich zu orientiren, wenn Reiden geraden Weg verlohren hat — oder vielmehr nicht finden kann.

Sie hat den Sokrates lieb, und lernet

von ihm, aber ohne es den Nazarenen entgelten zu lassen. Sie achtet das Gute und Wahre im Cicero, aber ohne eben dasselbe im Paulus als Unsinn zu verwerfen.

Sie hält die Metaphysik für ein Inventarium aller Operationen des Verstandes, und der Vernunft, verläßt aber den sichern Boden der Erfahrung nie ohne Noth, und steigt mit Basedow von den Gebirgen, wo sich etwa die Spekulation verstieg, gerne wieder in das Thal des gesunden Menschenverstandes hernieder.

Sie mißkennet den Werth der Geometrie nicht, weiß es aber wohl, daß sich in dem Menschen, und für den Menschen sehr wenig in Birken und Triangeln bestimmen läßt.

von ihm, aber ohne es den Nazarener entgelten zu lassen. Sie achtet das Gute und Wahre im Cicero, aber ohne eben dasselbe im Paulus als Unsinn zu verwerfen.

Sie hält die Metaphysik für ein Inventarium aller Operationen des Verstandes, und der Vernunft, verläßt aber den sichern Boden der Erfahrung nie ohne Noth, und steigt mit Basedow von den Gebirgen, wo sich etwa die Spekulation verstiegen, gerne wieder in das Thal des gefunden Menschenverstandes hernieder.

Sie miskennet den Werth der Geometrie nicht, weis es aber wohl, daß sich in dem Menschen, und für den Menschen sehr wenig in Zirkeln und Triangeln bestimmten läßt.

Sie folget den Winken der Analogie, wenigstens so gerne, als der Handführung der Demonstration, die uns gar oft in Sümpten niedersezt — und dahin ist.

Sie hat für die Stimme des Herzens stets ein offnes Ohr, und merkt auf sein Anlangen, weil sie wohl weiß, daß der Mensch nicht nur ein kalterkennendes, sondern auch ein warmempfindendes Wesen ist, vergißt aber nicht, daß es in der Natur nichts feiners giebt, als die Selbstbetrüge des menschlichen Herzens.

In der Untersuchung ist ihr die gutmährige Empfindung eben kein Schiedsrichter, sie wüthet aber dennoch auch nicht in ihres
Einge:

Sie folget den Winken der Analogie,
wenigstens so gerne, als der Handführung
der Demonstration, die uns gar oft in Süm-
pfen niedersezt — und dahin ist.

Sie hat für die Stimme des Herzens stets
ein offnes Ohr, und merkt auf sein Anlan-
gen, weil sie wohl, weis, daß der Mensch
nicht nur ein kalterkennendes, sondern auch ein
warmempfindendes Wesen ist, vergißt aber nicht,
daß es in der Natur nichts feinere giebt, als
die Selbstbetrüge des menschlichen
Herzens.

In der Untersuchung ist ihr die gutmü-
thige Empfindung eben kein Schiedsrichter,
sie wüthet aber dennoch auch nicht in ihre

Eingeweide, und will im Falle, daß Spekulation und Interesse der Menschheit in Konflikt kommen, es lieber mit dem Menschen, als mit dem Spekulantem halten.

Sie macht den Skeptizismus mit Kant zum Zuchtmeister des Dogmatismus, nicht aber zur Bestimmung des Menschen.

Sie kann durch das Fernrohr der Demonstration den Fatalismus, zu dem die Theorie führet, wohl sehen, aber sich ihm in die Arme werfen, das kann sie nicht.

Sie ist mißtrauisch auf die Gemeinreden des Möbels, hat aber mit Lambert Achtung für den Gemeinfinn der Menschheit.

Eingeweide, und will im Falle, daß Spekulation und Interesse der Menschheit in Kollision kommen, es lieber mit dem Menschen, als mit dem Spekulantem halten.

Sie macht den Skeptizismus mit Kant zum Zuchtmeister des Dogmatismus, nicht aber zur Bestimmung des Menschen.

Sie kann durch das Fernrohr der Demonstration den Fatalismus, zu dem die Theorie führet, wohl sehen, aber sich ihm in die Arme werfen, das kann sie nicht.

Sie ist misstrauisch auf die Gesagen des Pöbels, hat aber mit Lambert Achtung für den Gemeinsinn der Menschheit.

Sie studirt den Menschen, aber zuvor die
 Leute, (d. i. sie studirt den Menschen im Ein-
 zeln, um die Menschheit im Ganzen ken-
 nen zu lernen, sie studirt den Menschen, aber
 unter allen Menschen sich zuerst)

Sie bemerkt die Schwächen des mensche-
 lichen Herzens, richtet aber keine Absicht.

Sie siehet Fehler, schließt aber nicht auf
 vorsätzliche Bosheit.

Sie strebt nach Weltkenntniß, vernach-
 läßt aber dabey die Sorge für's eigne Haus-
 wesen nicht.

Sie möchte manches gerne anders haben,
 sucht es aber nicht durch Hohngelächter zu be-
 wirken, dadurch die bessern Menschen gekränkt,
 und die lustigern amüßet werden.

Sie studirt den Menschen, aber zuvor die Leute, (d. i. sie studirt den Menschen im Einzelnen, um die Menschheit im Ganzen kennen zu lernen, sie studirt den Menschen, aber unter allen Menschen sich zuerst)

Sie bemerkt die Schwächen des menschlichen Herzens, richtet aber keine Absicht.

Sie siehet Fehler, schließt aber nicht auf vorsätzliche Bosheit.

Sie strebt nach Weltkenntniß, vernachlässigt aber dabey die Sorge für's eigne Hauswesen nicht.

Sie möchte manches gerne anders haben, sucht es aber nicht durch Hohngelächter zu bewirken, dadurch die bessern Menschen gekränkt, und die lustigern amüsirt werden.

Sie läßt sich das Beobachten nicht weissen, aber ihre Stimme ertönt nicht auf den Gassen, und ihr Blick lauert nicht am Fenster, und ihr Ohr horcht nicht an der Thüre, und ihr Fuß schleicht nicht auf Leinen.

Sie erkundigt sich um fremde Denkart, aber in ihrer Rechten ist keine Geißel für die, so keine Parthey machen wollen, und in ihrer Linken klirrt keine Fessel für die, so anderer Meynung sind.

Sie ist scharfsichtig genug die Gebrechen der Staaten zu bemerken, findet es aber auch nicht gut, die Fehler des eignen Herzens ungeahndet zu lassen, um auswärtige nachahmlich zu machen.

Sie

Sie läßt sich das Beobachten nicht wehren, aber ihre Stimme ertönt nicht auf den Gassen, und ihr Blick lagert nicht am Fenster, und ihr Ohr horcht nicht an der Thüre, und ihr Fuß schleicht nicht auf Beinen.

Sie erkundigt sich um fremde Denkart, aber in ihrer Rechten ist keine Geißel für die, so keine Parthey machen wollen, und in ihrer Linken klirrt keine Fessel für die, so andrer Meynung sind.

Sie ist scharfsichtig genug die Gebrechen der Staaten zu bemerken, findet es aber auch nicht gut, die Fehler des eignen Herzens ungeahndet zu lassen, um auswärtige nachahft zu machen.

Sie beneidet die verblichenen Wahrheitsforscher, um ihre Ehrensäulen nicht, giebt allenfalls selbst mit Rousseau einen Louisdor zur Errichtung derselben her, bemerkt aber ihre Fehltritte, wie ihr Gutes, und lernet Behutsamkeit und Bescheidenheit am Fuße der Ehrensäule.

Sie sieht jede Begebenheit um sich her als eine Offenbarung der Wahrheit an, das Anekdotchen läßt sie aber dahingestellt seyn.

Sie ist nicht so allwissend, um sich der Interimshülfe einer Hypothese zu schämen, aber auch nicht so hypothesensüchtig, um selber eine Thatsache, oder das klare Zeugniß eines guten Mannes nachzusetzen.

B

Sie

Sie beneidet die verblichenen Wahrheitsforscher, um ihre Ehrensäulen nicht, giebt allenfalls selbst mit Rousseau einen Louisdor zur Errichtung derselben her, bemerkt aber ihre Fehlritte, wie ihr Gutes, und lernet Behutsamkeit und Bescheidenheit am Fuße der Ehrensäule.

Sie sieht jede Begebenheit um sich her als eine Offenbarung der Wahrheit an, das Anekdotchen läßt sie aber dahingestellt seyn.

Sie ist nicht so allwissend, um sich der Interimshülfe einer Hypothese zu schämen, aber auch nicht so hypothesensüchtig, um selber eine Thatsache, oder das klare Zeugniß eines guten Mannes nachzusetzen.

Sie kennet das Recht zu prüfen, mißkennet aber die Pflicht nicht zu glauben, wo es Gründe rathen, und die Angelegenheit der Menschheit befehlt.

Sie weckt Prüfung, aber nicht zweifelsucht. Sie sucht die Wahrheit gerne, folgt ihr aber noch lieber.

Sie schätzt eine gesunde Kritik, läßt aber nicht zu, daß sie auch die gesunden Knochen anfresse, wenn sie einmal mit dem faulen Fleische zu Ende ist.

Sie forschet, hält aber den Genus der Wahrheit, und das Thun für Hauptsache, und macht selbst das Thun und

Sie kennet das Recht zu prüfen, miss-
kennet aber die Pflicht nicht zu glauben,
wo es Gründe rathen, und die Angelegenheit
der Menschheit befiehlt.

Sie weckt Prüfung, aber nicht zweifel-
sucht. Sie sucht die Wahrheit gerne, folgt ihr
aber noch lieber.

Sie schätzt eine gesunde Kritik, läßt
aber nicht zu, daß sie auch die gesunden
Knochen anfresse, wenn sie einmal mit dem
faulen Fleische zu Ende ist.

Sie forscht, hält aber den Genuß
der Wahrheit, und das Thun für Haupt-
sache, und macht selbst das thun und

das Leben zur ersten und [hauptsächlichen] Quelle der Wahrheit, und hält es für höchste Weisheit, durch Rechtthun zum Rechte sehen sich geschickt machen.

Sie hält es nicht für gut die Vernunft auf Kanzeln zu verschreyen, kann aber dennoch auch nicht umhin, die unangenehme Wahrheit zu predigen, daß bey einem unweisen, selbstsüchtigen, an Leidenschaft gefesselten Willen eine reine, freye Vernunft nicht einmal denkbar sey, und also alles Gerede von Freylassung der menschlichen Vernunft, ohne zuvor bewirkte Freylassung des menschlichen Willens, eitel Traum sey.

das Leben zur ersten und [hauptsächlichsten
Quelle der Wahrheit, und hält es für höchste
Weisheit, durch Rechtthun zum Recht-
sehen sich geschickt machen.

Sie hält es nicht für gut die Vernunft
auf Kanzeln zu verschreyen, kann aber den-
noch auch nicht umhin, die unangenehme
Wahrheit zu predigen, daß bey einem unrei-
nen, selbstsüchtigen, an Leidenschaft gefesselten
Willen eine reine, freye Vernunft nicht
einmal gedenkbar sey, und also alles Gerede
von Freylassung der menschlichen Vernunft,
ohne zuvor bewirkte Freylassung des mensch-
lichen Willens, eitel Traum sey.

Sie kennet ihre Schwäche, ohne ihre Blöße mit großsprecherischen, geglaubten Schuldemonstrationen, oder mit Bismileins der klassischen Schreibart, oder mit Deklamationen und Ausfällen auf Personen decken zu wollen.

Sie hat zwar ihren eigenen Gang, zu gehen, aber Paradoxie ist ihr weder Führer noch Ziel.

Sie liebt das Selbstdenken, hütet sich aber weißlich, und warnet jeden treulich vor den Abgründen der Grübeleiy, des Unglaubens, des Skeptizismus.

Sie zieht dem Lichte nach, will aber demselben nicht näher seyn, als es für ihr Blick erträgt.

Sie

Sie kennet ihre Schwäche, ohne ihre Blöße mit großsprecherischen , geglaubten Schuldemonstrationen, oder mit Blümleins der klassischen Schreibart, oder mit Deklamationen und Ausfällen auf Personen decken zu wollen.

Sie hat zwar ihren eigenen Gang, in gehen, aber Paradorie ist ihr weder Führer noch Ziel.

Sie liebt das Selbstdenken, hütet sich aber weislich, und warnet jeden treulich vor den Abgründen der Grübeley, des Unglaubens, des Skeptizismus.

Sie zieht dem Lichte nach, will aber demselben nicht näher seyn, als es für itzt ihr Blick erträgt.

Sie hat aus Erfahrung gelernt, daß die Wahrheit genug Licht hat für den, der sie sehen will, aber auch Schatten genug für den, der sie nicht sehen will.

Sie zittert nicht vor den Dornen der Subtilitäten, nimmt aber doch auch nicht gerne das Lichtlein von dem Arbeitstische, von dem sie leben muß, weg, um es etwa in den Mond zu stellen, und sein dunkelß Wesen zu beleuchten.

Sie weiß wohl, daß ihr ein gesundes paar Augen zu Theil geworden, womit sie Weiß und Schwarz zu unterscheiden vermag, spricht aber doch keine Orakel über die Na-

Sie hat aus Erfahrung gelernt, daß die Wahrheit genug Licht hat für den, der sie sehen will, aber auch Schatten genug für den, der sie nicht sehen will.

Sie zittert nicht vor den Dornen der Subtilitäten, nimmt aber doch auch nicht gerne das Lichtlein von dem Arbeitstische, von dem sie leben muß, weg, um es etwa in den Mond zu stellen, und sein dunkels Wesen zu beleuchten.

Sie weiß wohl, daß ihr ein gesundes paar Augen zu Theil geworden, womit sie Weiß und Schwarz zu unterscheiden vermag, spricht aber doch keine Orakel über die Na-

tur der Dinge: denn die Natur (das Innere der Dinge, ist weder weiß noch schwarz.

Sie ist scharf entwickelnd, und eben darum langsam entscheidend.

Sie urtheilt nach ihrer besten Ueberzeugung gerade zu, kann aber auch hören, fragen, schweigen. — Drey überaus seltne Künste! — —

Sie hält auf Gutsfeyn mehr als auf Gelehrtsfeyn, achtet aber doch alle wahre Gelehrsamkeit, die mehr Kopf als Hut ist.

Sie leget ihre Gründe sichtlich und ruhig dar, weiß aber wohl, daß der Schreyer kein Ohr und der Scharfrichter der Absichten keinen Sinn dafür hat.

tur der Dinge: denn die Natur (das Innere der Dinge, ist weder weiß noch schwarz.

Sie ist scharf entwickelnd, und eben darum langsam entscheidend.

Sie urtheilt nach ihrer besten Ueberzeugung gerade zu, kann aber auch hören, fragen, schweigen. — Drey überaus seltne Künste ! — —

Sie hält auf Gutseyn mehr als auf Gelehrtseyn, achtet aber doch alle wahre Gelehrsamkeit, die mehr Kopf als Gut ist.

Sie leget ihre Gründe züchtig und ruhig dar, weiß aber wohl, daß der Schreyer kein Ohr und der Scharfrichter der Absichten keinen Sinn dafür hat.

Sie liebt die Wahrheit im Menschen über alles, glaubt aber mit Claudius, daß selbe so etwas großes sey, daß sie durch die Menschen weder gewinnen noch verlieren kann.

Sie forschet und zweifelt, denkt und tief't, fragt und hört, erfährt und schließt, abstrahirt und combinirt, glaubt und spekulirt zu jeder stillen, freyen Stunde, doch setzt sie sich auch ruhig hin, vergißt alles dieses, und sehnet sich mit Kindesheimwehe nach einem besfern Land, in dem das Forschen und Schreiben, Fragen und hören, Demonstriren und Zweifeln, Abstrahiren und Combiniren, Uebersetzung und Widerspruch, Mißverständniß und das Reiben der Partheyen auf immer ein Ende haben.

Sie liebt die Wahrheit im Menschen über alles, glaubt aber mit Claudius, daß selbst so etwas großes sey, daß sie durch die Menschen weder gewinnen noch verlieren kann. Sie forscht und zweifelt, denkt und liest, fragt und hört, erfährt und schließt, abstrahirt und combinirt, glaubt und spekulirt zu jeder stillen, freyen Stunde, doch setzt sie sich auch ruhig hin, vergißt alles dieses, und sehnet sich mit Kindesheimwehe nach einem bessern Land, in dem das Forschen und Schreiben, Fragen und hören, Demonstiren und zweifeln, Abstrahiren und Combiniren, Hebung und Widerspruch, Mißverständniß und das Reiben der Partheyen auf immer ein Ende haben.

Sie läßt sich auch die Aufhellung und Bildung derer, die mit ihr leben, sehr nahe angelegen sehn, doch giebt sie nie früher, als bis sie empfangen hat, und nie Schein für Sache.

Sie reißt nieder, aber nur um aufzubauen.

Sie bemühet sich helle Köpfe zu bilden, sucht aber zuvörderst reine Herzen zu bereiten, die helle Köpfe tragen können.

Sie warnet auch vor Vorurtheil, erinnert aber zugleich mit Lessing, daß nicht alle frey sind, die ihrer Ketten spotten.

Sie warnet auch vor Aberglauben, aber ohne alles Aberglauben zu nennen, was sie nicht glaubt, nicht weiß, nicht meynt.



Sie läßt sich auch die Aufhellung und
Bildung derer, die mit ihr leben, sehr nahe
angelegen seyn, doch giebt sie nie früher, als
bis sie empfangen hat, und nie Schein für
Sache.

Sie reißt nieder, aber nur um aufzu-
bauen.

Sie bemühet sich helle Köpfe zu bilden,
sucht aber zuvörderst reine Herzen zu bereiten,
die helle Köpfe tragen können.

Sie warnet auch vor Vorurtheile, erin-
nert aber zugleich mit Lessing, daß nicht
alle frey sind, die ihrer Ketten spotten.

Sie warnet auch vor Aberglauben, aber
ohne alles Aberglauben zu nennen , was sie
nicht glaubt, nicht weis, nicht meynt.

Sie warhet auch vor Schwärmeren,
vergibt aber nicht, daß auch der erste Toll-
häusier seinen Verstand für gesund, und alle
übrige Menschen für krank am Verstande, und
für Schwärmer halten, und ausgeben kann.

Sie ist auch eine Feindinn der schelmischen
Profelitenmacherey, hält aber die stille Wahr-
heitsliebe eines Guten und die Vertheidigung des
erkannten Wahren für keinen Complot der Glau-
bensvereiniger.

Sie liebt die Wahrheit über alles, und
möchte sie eben deswegen verbreitet wissen,
weiß aber wohl, daß Heiterkeit und Ruhe die
ächten Kennzeichen der Wahrheitsliebe, und
das Kriegsgetümmel der lärmenden Schreiberey
der Tod alles Nachdenkens sey.

Sie

Sie warnet auch vor Schwärmerey, vergißt aber nicht, daß auch der erste Zöllhäufer seinen Verstand für gesund, und alle übrige Menschen für krank am Verstande, und für Schwärmer halten, und ausgeben kann. Sie ist auch eine Feindinn der schelmischen Profelitenmacherey, hält aber die stille Wahrheitsliebe eines Guten und die Vertheidigung des erkannten Wahren für keinen Complot der Glaubensvereiniger.

Sie liebt die Wahrheit über alles, und möchte sie eben deßwegen verbreitet wissen, weis aber wohl, daß Heiterkeit und Ruhe die ächten Kennzeichen der Wahrheitsliebe, und das Kriegsgetümmel der lärmenden Schreiberey der Tod alles Nachdenkens sey.

Sie liebt Publizität als ein Kind des Lichts, hütet sich aber Vüberey für Publizität zu halten.

Sie glaubt dem Klaren, guten Zeugnisse, nimmt aber bekannt gemachte Flecken ohne Untersuchung nie für baare Wahrheit an, bloß deswegen, weil sie schwarz genannt werden.

Sie arbeitet dem Irrthum mächtig entgegen, schonet aber hes Irrenden menschlich.

Sie predigt auch Menschenliebe, aber eine solche, die von Gottesliebe abstammt, und von Selbstverläugnung nicht getrennt ist; und leidet es durchaus nicht, daß Menschenliebe ein Firniß der Irreligion seyn soll.

Sie

Sie liebt Publizität als ein Kind des Lichts, hütet sich aber Büberey für Publizität zu halten.

Sie glaubt dem klaren, guten Zeugnisse, nimmt aber bekannt gemachte Flecken ohne Untersuchung nie für baare Wahrheit an, bloß deßwegen, weil sie schwarz genannt werden.

Sie arbeitet dem Irrthum mächtig entgegen, schonet aber des Irrenden menschlich.

Sie predigt auch Menschenliebe, aber eine solche, die von Gottesliebe abstammt, und von Selbstverläugnung nicht getrennt ist; und leidet es durchaus nicht, daß Menschenliebe ein Firniß der Irreligion seyn soll.

Sie dringt auch auf Verbesserung der Mängel aller Art, auf Ausrottung des Unkrauts aller Art, empfiehlt aber vorhergehende genaue Prüfung, ob dein geglaubtes Besseres wirklich besser, und dein geglaubtes Unkraut wirklich Unkraut sey.

Sie achtet zwar das Wohl einzelner Personen nicht mehr als die Verbesserung ganzer Gemeinen, doch empfiehlt sie anbahnende und begleitende Liebe vor und bey dem großen Verbesserungsgeschäfte.

Sie dringt auf bessere Erziehung, weiß aber, daß es dabey mehr auf Beyspiel, Sucht, Anweisung, als auf Worte und Vorschriften ankommt.

Sie dringt auch auf Verbesserung der Mängel aller Art, auf Ausrottung des Unkrauts aller Art, empfiehlt aber vorhergehende genaue Prüfung, ob dein geglaubtes Besseres wirklich besser, und dein geglaubtes Unkraut wirklich Unkraut sey.

Sie achtet zwar das Wohl einzelner Personen nicht mehr als die Verbesserung ganzer Gemeinen, doch empfiehlt sie anbahnende und begleitende Liebe vor und bey dem großen Verbesserungsgeschäfte.

Sie dringt auf bessere Erziehung, weist aber, daß es dabey mehr auf Beyspiel, Zucht, Anweisung, als auf Worte und Vorschriften ankommt.

Sie denkt nicht, lässlich von Aristoteles und Buchhandlungen, weiß aber auch, daß jener viel beygetragen und diese viel beytragen können, Lähmung des Verstandes und Verwirrung zu befördern.

Sie ist auch eine Freundin der Weltbürgerliebe, übet aber bey aller Geselegenheit Nächstenliebe, und schämt sich der Schwachheit nicht, das liebe Vaterland zu lieben.

Sie sucht auch Nationen zu verbessern, hält es aber für thöricht in Europa anräumen zu wollen, ehe man seine Wohnstube ins Reine gebracht hat.

Sie

Sie denkt nicht verächtlich von Aristoteles und Buchhandlungen, weis aber auch, daß jener viel beygetragen und diese viel beytragen können, Lähmung des Verstandes und Verwirrung zu befördern.

Sie ist auch eine Freundinn der Weltbürgerliebe, übet aber bey aller Gelegenheit Nächstenliebe, und schämt sich der Schwachheit nicht, das liebe Vaterland zu lieben.

Sie sucht auch Nationen zu verbessern, hält es aber für thöricht in Europa aufzuräumen zu wollen, ehe man seine Wohnstube ins Reine gebracht hat.

Sie ermuntert auch zur Industrie,
zur Arbeitsamkeit, zum gesellschaft-
lichen Leben, vergißt aber nicht, daß
man zuerst ein guter Mensch seyn muß, um
ein guter Bürger zu werden; und daß
der Mensch zu seinem Glücke etwas mehr
bedarf, als Fabriken, Windmühlen, Armeen,
Journale. — — —

Sie erklärt sich auch wider allen Druck
der Menschenrechte, hütet sich aber diesen
Druck durch Geschrey von Freyheit noch drü-
ckender zu machen.

Sie möchte auch gerne Licht schaffen, weiß
aber wohl, daß da, wo Hitze ist, Weisheit
nicht seyn kann.

Sie ermuntert auch zur Industrie,
zur Arbeitsamkeit, zum gesellschaft-
lichen Leben, vergißt aber nicht, daß
man zuerst ein guter Mensch seyn muß, um
ein guter Bürger zu werden; und daß
der Mensch zu seinem Glücke etwas mehr
bedarf, als Fabriken, Windmühlen, Armeen,
Journale.— — —

Sie erklärt sich auch wider allen Druck
der Menschenrechte, hütet sich aber diesen
Druck durch Geschrey von Freyheit noch drü-
ckender zu machen.

Sie möchte auch gerne Licht schaffen, weiß
aber wohl, daß da, wo Hitze ist, Weisheit
nicht seyn kann.

Sie bauet auch gerne dem Nebel vor,
 kreuet aber keine Pasquille aus, und mache
 unschuldige Namen nicht schwarz.

Sie hat Ahndung von Weisheit, ist aber
 zu demüthig sich weise zu dünken, und zu
 einsam, zu isolirt, um weise genannt zu werden.

Sie hat viel Verachtung auszustehen,
 weil sie mehr ist als sie scheint, aber vier
 Züge machen sie unverkennbar:

Sie fürchtet Gott,
 ehret den König,
 liebt den Menschen, und
 kann das Unrecht ertragen.

Ohne

Sie bauet auch gerne dem Hebel vor,
freuet aber keine Pasquille aus, und macht
unschuldige Namen nicht schwarz.

Sie hat Ahndung von Weisheit, ist aber
zu demüthig sich wise zu dünken, und zu
einsam, zu isolirt, um wise genannt zu werden.

Sie hat viel Verachtung auszustehen,
weil sie mehr ist als sie scheint, aber vier
Züge machen sie unverkennbar:

Sie fürchtet Gott,
ehret den König,
liebt den Menschen, und
kann das Unrecht ertragen.

Ohne Bild.

Die Philosophie, die ich meine, *patiens est, benigna est, non æmulatur, non agit perperam, non inflatur, non est ambitiosa, non quærit, quæ sua sunt, non irritatur, non cogitat malum, non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati, omnia suffert, omnia credit, omnia sperat, omnia sustinet — nunquam excidit, sive prophetiæ evacuabuntur, sive lingua cessabunt, sive scientia destruetur.*

In deutsch, die Philosophie, die ich meine,
ist geduldig,
ist menschenfreundlich,

Ohne Bild.

Die Philosophie, die ich meine, *patiens*
est, benigna est, non amulatur, non agit
perperam, non inflatur, non est ambitio-
sa, non quaerit, quae sua sunt, non irri-
tatur, non cogitat malum, non gaudet su-
per iniquitate, congaudet autem veritati,
omnia suffert, omnia credit, omnia spe-
rat, omnia sustinet — nunquam exci-
dit, sive prophetiae evacuabuntur, sive lin-
guae cessabunt, sive scientia destruetur.

Zu deutsch, die Philosophie, die ich meine,

ist geduldig,

ist menschenfreundlich,

ist neidlos, und rein von Eifersucht,
thut nichts Arges,
blähet sich nicht auf,
sucht nicht das Ihre,
läßt sich durch nichts in der Welt erbittern,
denkt nichts Arges,
freuet sich der Sünde nicht,
freuet sich der Wahrheit mit allen ihren
Freunden,
duldet alles,
glaubt, und hoffet das Beste,
trägt alle Lasten,
dauert ewig, und ist noch, wenn auch
Prophecie und Sprachen und Wissen-
schaften nicht mehr sind.

ist neidlos, und rein von Eifersucht,
thut nichts Arges,
blähet sich nicht auf,
sucht nicht das Ihre,
läßt sich durch nichts in der Welt erbittern,
denkt nichts Arges,
freuet sich der Sünde nicht,
freuet sich der Wahrheit mit allen ihren
Freunden,
duldet alles,
glaubt, und hoffet das Beste,
trägt alle Lasten,
dauert ewig, und ist noch, wenn auch
Prophetie und Sprachen und Wissen-
schaften nicht mehr sind.

Wer möchte nicht in diesem Sinne Phi-
 losoph seyn? Und wer es im entgegengesetz-
 ten seyn möchte — — was dächtest du von
 ihm, liebster Leser? Gott Lob! daß es keinen
 solchen Menschen giebt, der es seyn möchte.

Die Liebe denkt nichts arges,

War.

Wer möchte nicht in diesem Sinne Philosoph seyn? Und wer es im entgegengesetzten seyn möchte — — was dächtest du von ihm, liebster Leser? Gott Lob! daß es keinen solchen Menschen giebt, der es seyn möchte.

Die Liebe denkt nichts arges,

Warnungen an deutsche Jünglinge.

Jeder hat das Recht in allgemeinen Angelegenheiten den *Status morbi* zu untersuchen: ich will sagen, wie ich ihn finde.

Ich warne den deutschen Jüngling mit voller Ueberlegung und aus dem innigsten Gefühle der Menschlichkeit:

I. Vor der *vaga libido*, die die Menschheit bis aufs Mark anfrisst, und täglich verwüstender wird; die sich als Naturbedürfnis bereits öffentlich zu legitimiren erfrecht, und die Bande der Ehe abgeschüttelt — unbändig tobet. Davor warne ich.

2. vor den Reizen des steigenden Luxus, des Werk es ist Familien zu

Warnungen

an deutsche Jünglinge.

Jeder hat das Recht in allgemeinen Angele-
genheiten den *Statum morbi* zu untersuchen:

Ich will sagen, wie ich ihn finde.

Ich warne den deutschen Jüngling mit
voller Ueberlegung und aus dem innigsten Ge-
fühle der Menschlichkeit:

1. Vor der *vaga libido*, die die
Menschheit bis auf Mark anfrißt, und täglich
verwüstender wird; die sich als Naturbedürf-
niß bereits öffentlich zu legitimiren erfrecht,
und die Bande der Ehe abgeschüttelt — unbän-
dig tobet. Davor warne ich.

2. vor den Reizen des steigen-
den Luxus, deß Werk es ist Familien zu

gernichten, Ehen zu erschweren, Staaten zu erschüttern. Davor warne ich.

3. vor dem Unglauben an alle positive Offenbarung, der sich mit ungläublicher Dreistigkeit das Prädikat, Weisheit, ausschließungsweise belegt, und uns vorurtheilige Sagen, die noch an eine positive Offenbarung glauben, insammen in Ein Narrenhaus sperret. Davor warne ich.

4. vor der Moral ohne alle Religion, weil jene ohne diese gerade der stärksten Motiven entbehren müßte und gerade die Motiven das unentbehrlichste sind und bleiben für die menschliche Freyheit. Davor warne ich.

5. vor der eingebildeten Freyheit, die Kinder zu Richtern und Säuglinge zu Reformatoren in den wichtigsten

Ding

zernichten, Ehen zu erschweren, Staaten zu erschüttern. Davor warne ich.

3. vor dem Unglauben an alle positive Offenbarung, der sich mit unglaublicher Dreistigkeit das Prädikat, Weisheit, ausschliessungsweise beylegt, und uns vorurtheilige Layen, die noch an eine positive Offenbarung glauben, zusammen in Ein Narrenhaus sperrt. Davor warne ich.

4. vor der Moral ohne alle Religion, weil jene ohne diese gerade der stärksten Motiven entbehren müßte und gerade die Motiven das unentbehrlichste sind und bleiben für die menschliche Freyheit. Davor warne ich.

5. vor der eingebildeten Frühweisheit, die Kinder zu Richtern und Säuglinge zu Reformatoren in den wichtigsten

Dingen macht, eine Weisheit, die bey unbedeutlicher oder ganz regelloser Lese- und Studierart sehr ansteckend ist. D a v o r warne ich.

6. vor der Empfindelen, die die männlichen Gefühle wegschwemmet, oder gar alle Gefühle überspannet, und den deutschen Charakter zum Wecken macht. D a v o r warne ich.

7. vor der unglücklichen Speculation, die mit der Demonstration anfängt, und mit ungehäutetem oder gehäutetem Pantheismus endet, mit dem Glauben an geometrische Evidenzen in den wichtigsten Untersuchungen beginnt, und wenn sie konsequent ist, mit dem Unglauben an Gott vollendet. D a v o r warne ich.

8. vor der Seuche des Absichtentrichtenden Journalismus, der sich unter dem schönen Namen Publicität, versteckt, aufzuräumen vorgiebt — und nicht weiß.

Dingen macht, eine Weisheit, die bey unordentlicher oder ganz regelloser Lese- und Studierart sehr ansteckend ist. Davor warne ich.

6. vor der Empfindeley, die die männlichen Gefühle wegschwemmet, oder gar alle Gefühle überspannet, und den deutschen Charakter zum Gecken macht. Davor warne ich.

7. vor der unglücklichen Spekulation, die mit der Demonstration anfängt, und mit ungeläutertem oder geläutertem Pantheismus endet, mit dem Glauben an geometrische Evidenzen in den wichtigsten Untersuchungen beginnt, und wenn sie konsequent ist, mit dem Unglauben an Gott vollendet. Davor warne ich.

8. vor der Seuche des Absichtensrichtenden Journalismus, der sich unter dem schönen Namen Publicität, versteckt, aufzuräumen vorgiebt — und nieder-

reißt, und größere Wunden schlägt, als die sind, die er zu heilen sucht. Davor warne ich.

9. vor der Thorheit der Fröh, und dem Unsinn der geistlosen Zielschreiberey, besonders vor der anonymischen, die Lügen und Unverdäulichkeit in Umlauf bringt, und den deutschen Sinn rar, und die Papiermühlen kostbar macht. Davor warne ich.

10. vor den überfeinen Bemühungen, Gesetzgebung, Politik, Industrie, Regierung je länger je mehr von dem Glauben an Got unabhängig, und bloß zeitlich Wohlseyn zum *non plus ultra* des menschlichen Strebens zu machen. Davor warne ich.

II. vor der äufferst intoleranten Sprache, in der die Worte Priestertum, Pfaffenruch, Aberglauben, Schwärmerey,

reißt, und größere Wunden schlägt, als die sind,
die er zu heilen sucht. Davor warne ich.

9. vor der Thorheit der Früh
und dem Unsinn der geistlosen
Vielschreiberey , besonders vor
der anonymischen, die Lügen und
Unverdäulichkeit in Umlauf bringt, und den
deutschen Sinn rar, und die Papiermühlen
kostbar macht. Davor warne ich.

10. vor den überfeinen Bemühungen,
Gesetzgebung, Politik, Industrie, Regierung
je länger je mehr von dem Glauben an Got
unabhängig, und bloß zeitlich Wohlseyn zum
non plus ultra des menschlichen Strebens
zu machen. Davor warne ich.

11. vor der äusserst intoleran-
ten Sprache, in der die Worte Priester-
list, Pfaffentrug, Aberglauben, Schwärme-

ren, Bigotterie, Intoleranz — und positive Religion Synonyma sind. Davor warne ich.

12. Und zum Schlusse warne ich den deutschen Jüngling, wie vor Intoleranz, also auch vor dem rastlosen Predigen der uneingeschränkten Duldung, und bitte ihn dafür mit Schloffer zu bedenken, daß aus den Trümmern der Glaubensreligionen, deren Priester der Sterus ist, endlich, wenn sich jeder seinem Raisonement hingiebt, eine Religion entstehen muß, deren Gott und Priester Despotismus heißt! Davor warne ich, und lasse jedem das Recht zu warnen, vor wem er will.

(Statt aller unnöthigen Vertheidigung gegen die grundlose und nichtbeantwortende Antwort des Reisebeschreibers Nikolai.)



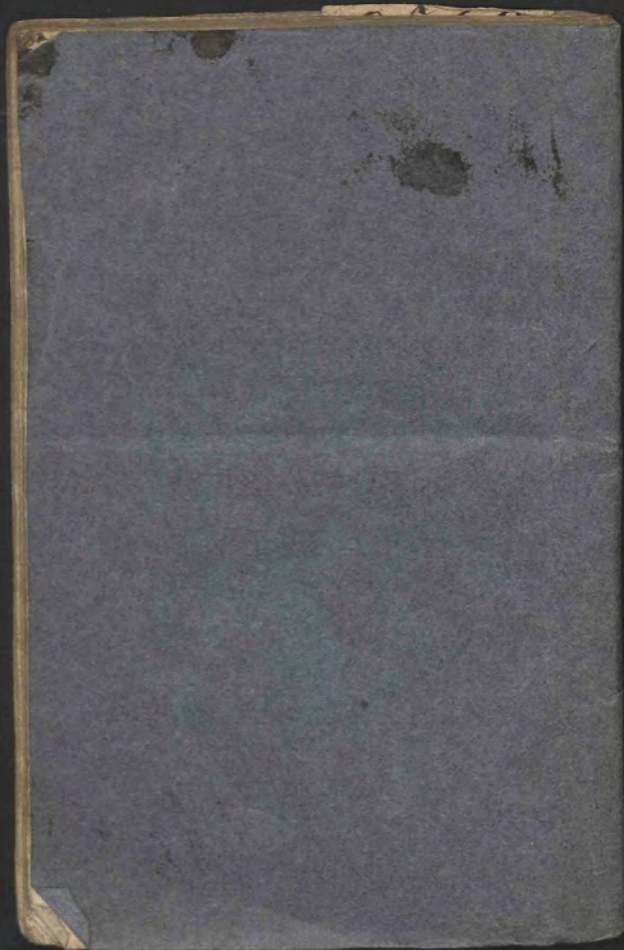
rey, Bigotterie, Intoleranz — und positive Religion Synonyma sind. Davor warne ich.

12. Und zum Schlusse warne ich den deutschen Jüngling, wie vor Intoleranz, also auch vor dem rastlosen Predigen der uneingeschränkten Duldung, und bitte ihn dafür mit Schloßer zu bedenken, daß aus den Trümmern der Glaubensreligionen, deren Priester der Klerus ist, endlich, wenn sich jeder seinem Raisonement hingiebt, eine Religion entstehen muß, deren Gott und Priester Desrismus heißt! Davor warne ich, und lasse jedem das Recht zu warnen, vor wem er will.

(Statt aller unnöthigen Vertheidigung gegen die grundlose und nichtsbeantwortende Antwort des Reisebeschreibers Nikolai.)

1841

1841



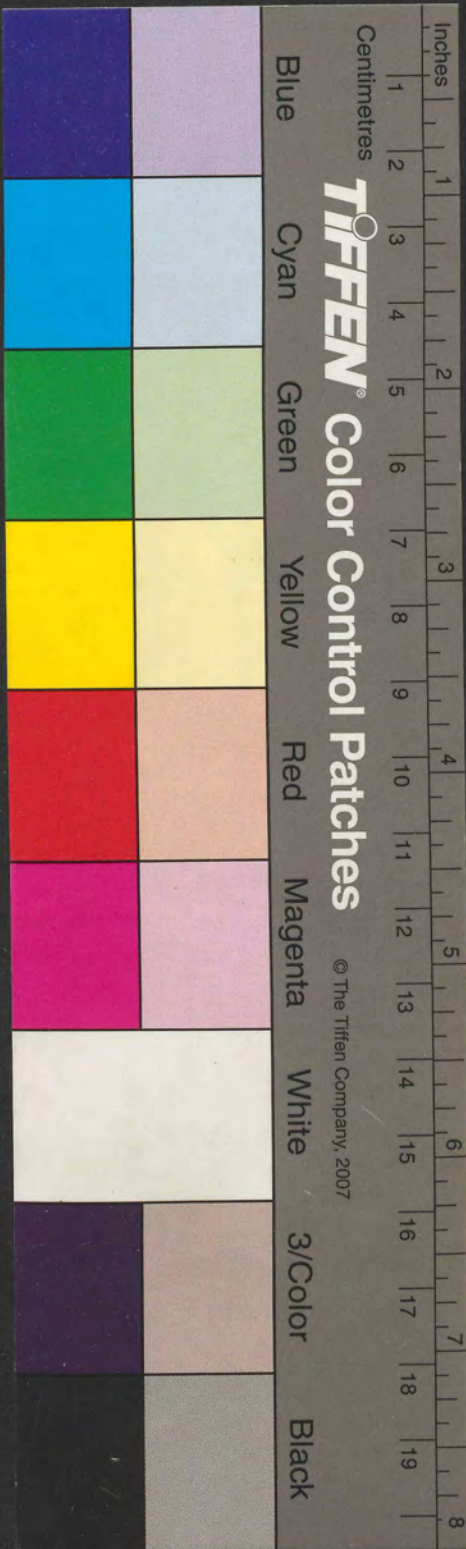
Ohne Bild.

41

Die Philosophie, die ich meine, *patiens est, benigna est, non amulatur, non agit perperam, non inflatur, non est ambitiosa, non quarit, quæ sua sunt, non irritatur, non cogitat malum, non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati, omnia suffert, omnia credit, omnia sperat, omnia sustinet — nunquam excidit, sive prophetia evacuabuntur, sive lingua cessabunt, sive scientia destruetur.*

Im deutsch, die Philosophie, die ich meine, ist geduldig,
ist menschenfreundlich,

if



Ohne Bild.

Die Philosophie, die ich meine, *patiens*
est, benigna est, non amulatur, non agit
perperam, non inflatur, non est ambitio-
sa, non quaerit, quae sua sunt, non irri-
tatur, non cogitat malum, non gaudet su-
per iniquitate, congaudet autem veritati,
omnia suffert, omnia credit, omnia spe-
rat, omnia sustinet — nunquam exci-
dit, sive prophetae evacuabuntur, sive lin-
guae cessabunt, sive scientia destruetur.

Zu deutsch, die Philosophie, die ich meine,

ist geduldig,

ist menschenfreundlich,